Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 54 (1983)

Heft: 4

Buchbesprechung: Jugendprotest - Berichte und Analysen [Helmut Becker]

Autor: M.F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine lesenswerte Neuerscheinung

«Kinder haften für ihre Eltern»

Dieses Wortspiel als pointierte Umkehrung der geläufigen Floskel «Eltern haften für ihre Kinder» wurde einem Aufsatz des soeben erschienenen Bändchens «Jugendprotest» entnommen. Die auf eine Betonmauer gesprayte Parole hält in erstaunlicher Schärfe einen Aspekt der gesellschaftlichen Probleme fest, wie sie wohl viele Jugendliche heute wahrnehmen und empfinden: die fortschreitende Zerstörung der Umwelt, des menschlichen Lebensraumes. Ein Erbe, das die kommende Generation – unsere Jugend, «der die Zukunft gehört» – mit gemischten Gefühlen antritt. Die absolute Resignation gipfelt dann im Ausdruck «no future».

Formulierungen solcher Parolen drücken deutlich den Widerstand, den verhaltenen oder offenen Protest derjenigen Generation aus, die Erwachsenen häufig den Dialog in der gewohnten Form verweigert (aus welchen Gründen auch immer) und mit anderen Mitteln ihren Unmut bekundet.

Über diese Phänomene der Verweigerung, des Protestes wurden in den letzten Jahren viele Zeilen verfasst. Die Flut schweizerischer und deutscher Publikationen wächst ins Unermessliche, und wohl kaum jemand vermag sie noch zu überblicken. Wozu also auch ein neues Heft zu diesem Thema?

Die soeben erschienene Ausgabe der vierteljährlichen Zeitschrift *«psychosozial»* verdient einen besonderen Hinweis. Verschiedene Artikel zum Schwerpunktthema «Jugendprotest» bilden dank geglückter Textauswahl einen leicht lesbaren und interessanten Sammelband. Als Autoren der acht Aufsätze zeichnen unter anderem Wissenschaftler aus den Bereichen Pädagogik, Soziologie und Ethnologie (siehe Kästchen). Die Verfasser nähern sich dem Phänomen des «Jugendprotestes» aus verschiedenen Blickwinkeln, teils aus den persönlichen Gesprächen mit den Betoffenen, teils aus dem Hintergrund des beobachtenden Analytikers. Sie stellen mit ihren Beiträgen Deutungen zur Diskussion und versuchen, in oft subtiler Weise, den eigenen Kommunikationsweisen der Jugendlichen nachzuspüren. Durch die originelle Zusammenstellung der Aufsätze erhält sich diese Publikation die Aktualität: «Indem die Autoren sich auf den Protest der Jugend einlassen, gewinnen sie (und damit der Leser) nicht nur ungewöhnliche Einblicke in die jugendlichen Subkulturen, sondern auch in die Art und Weise, wie wir unser gesellschaftliches Zusammenleben organisiert haben.»

Becker, Hellmut et. al. (Hrsg.): Jugendprotest – Berichte und Analysen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (1983). Ausgabe der Zeitschrift «psychosozial» 6 (1983) Heft 17; 176 Seiten, Fr. 9.80.

Mit Beiträgen von:

Becker, Hellmut: Jugendanalysen im Streit
Erdheim, Mario: Adoleszenz zwischen Familie und Kultur
Glaser, Hermann: Unsystematisches zur Jugendpolitik in der Stadt N.
Haller, Michael: Mutmassungen über die Notwendigkeit und das Scheitern der AJZ-Bewegung
Krappmann, Lothar: Wird die nächste Jugendgeneration anders?
Reimitz, Monika; Thiel, Wolfgang; Wirth, Hans-Jürgen: Muss denn Leben Sünde sein?
Tietgens, Hans: Erwachsenenbildung für ein Erwachsenwerden
Zimmer, Jürgen: Eine (fiktive) Berliner Kindheit

Obwohl jeder der acht Aufsätze einen besonderen Hinweis verdiente, seien drei Zusammenfassungen als Einführung in die Heftthematik «Jugendprotest» herausgegriffen:

Becker, Hellmut: Jugendanalysen im Streit.

Sowohl in der Schweiz als auch in der Bundesrepublik haben offizielle Instanzen Analysen der Jugendsituation von hoher Qualität vorgelegt. Auch Regierungen oder von ihr Beauftragte waren offenbar fähig, sozialpsychologische Probleme zu erkennen und darzustellen. Bei vielfältigen Fehlentscheidungen können sich deutsche wie Schweizer Behörden nicht darauf berufen, von ihren Regierungen keine brauchbaren Entscheidungsgrundlagen erhalten zu haben. In diesem Zusammenhang werden die «Thesen zu den Jugendunruhen von 1980» von der Eidg. Kommission für Jugendfragen, die «Stichworte zum Dialog mit der Jugend» von derselben Kommission und der Bericht des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit in Bonn «Jugend in der BRD heute – Aufbruch oder Verweigerung» dargestellt. Abschliessend folgt eine knappe Auseinandersetzung mit den Gegenthesen der Schweizer Philosophin Jeanne Hersch. Diese wendet sich gegen den Dialog aus Angst; die Dialogbereitschaft und die

Dialognotwendigkeit mit der Jugend werden aber als notwendig erkannt.

Erdheim, Mario: Adoleszenz zwischen Familie und Kultur – Ethnopsychoanalytische Überlegungen zur Funktion der Jugend in der Kultur.

Ausgehend von einer Kritik an der These, dass es die Familie sei, welche die späteren Schicksale des Individuums bestimme, entwickelt der Autor seine These, dass es nicht die frühe Kindheit, sondern die Adoleszenz ist, die darüber entscheidet, welches Verhältnis das Individuum gegenüber der Kultur entwickelt. Indem er den Metamorphosen der Grössen- und Allmachtsphantasien während der Adoleszenz nachgeht, zeigt er den spannungsvollen Bezug auf zwischen Adoleszenz und der Geschwindigkeit des Kulturwandels in einer Gesellschaft.

Reimitz, Monika; Thiel, Wolfgang; Wirth, Hans-Jürgen: Muss denn Leben Sünde sein? Notizen, Assoziationen und Interpretationen zu Gesprächen mit den Hausbesetzern und Punks.

Zunächst werden die Stellung aussenstehender Beobachter und deren nicht unproblematische Erwartungen an politisch und kulturell exponierte Jugendliche skizziert. Nach einem Aufriss der öffentlichen Orte der «scene»: der Strasse und den Kneipen, werden folgende Aspekte angesprochen: das Verhalten und die Phantasien der Punks als Überlebensmuster und negativer Spiegel der dominanten Kultur; die schnelle Bereitschaft zu gewaltförmigem Handeln, die einem Gemisch aus Ohnmacht, Wut und trostloser Langeweile entspringt; die «Normalität» des Zusammenlebens und die Differenz von Ansprüchen und Realität in einem besetzten Haus; im Kontrast dazu das Leben und die Selbstinterpretation von Besetzern innerhalb der Mythen vergangener indianischer Kulturen; Witz, Ironie, Galgenhumor und direkte Aggressivität als Selbstbehauptungsversuche und Ausdrucksmittel des neuen Jugendprotests.

«Psychosozial« versteht sich als wissenschaftliche Zeitschrift für «Analyse Präsentation und Therapie psychosozialer Konflikte und Krankheiten». Jedes Heft enthält Beiträge zu einem bestimmten Schwerpunktthema (zum Beispiel «Arbeit und Arbeitslosigkeit», «Familienmedizin», «Wohnen und seelische Gesundheit»). Die Publikationen erscheinen vierteljährlich in Form eines Taschenbuches, deren Inhalte sich nicht nur an Fachleute, sondern an jede(n) interessierte(n) Leser(in) richten. Unter anderem gehören Horst-Eberhard Richter, Ambros Uchtenhagen, Eberhard Ulich, Jürg Willi, dem Herausgeberkollegium an.

M. F.

Ferienhaus in Frankreich

Auf einem Bauernhof in der Dordogne (Südwestfrankreich) ist ein Ferienhaus (4 bis 6 Betten) zu vermieten. Auskunft und Unterlagen sind erhältlich bei H. Sattler, Maison La Garde, F-24580 Rouffignac (Tel. 0033/53 05 4242).

Hinweis auf neue Bücher

Christine Gauster, **«Kinder gestalten Musik»,** Wien (Österreichischer Bundesverlag), 1982.

«Musik steht (. . .) immer noch ein wenig im Verdacht, einigen Auserwählten vorbehalten zu sein: denjenigen, die auf diesem Gebiet hochbegabt sind, denjenigen, die in Musikerfamilien aufgewachsen sind, denjenigen, die ‚Musik verstehen' (. . .)». Diese Worte stehen am Anfang des Buches «Kinder gestalten Musik». Christine Gauster beweist in der Folge mit liebevoller Gründlichkeit, dass Musik nicht nur talentierten Menschen vorbehalten ist. Dies will nun aber umgekehrt nicht bedeuten, dass kunstvolles Musizieren, verstanden etwa als gleichsam spielerisches Bewältigen einer Partitur, von jedermann zu erlernen sei.

Kinder verstehen Musik, indem sie ihre Entstehung erleben. Sie ist kein fertiges Produkt, in dessen überkommene Formen das Kind einzudringen hat. Ganz im Gegenteil, von der Grunderfahrung des Schall- und Klangereignisses her muss der Weg zum Verständnis für musikalische Strukturen gesucht werden. Bei Christine Gauster werden dabei Töne zum Experimentierstoff, mit dessen Hilfe das Kind wie mit jedem anderen Material seine Fähigkeiten erproben und entwickeln kann. Musik soll für das Kleinkind ein kreatives Erlebnis darstellen, indem es Töne von sich aus gestaltet, moduliert und zusammenfügt. Ist Spontaneität auch ein wesentlicher Bestandteil dieser Art von Musizieren, so fehlt ihm doch keineswegs der ordnende Rahmen. Es ist hier Sache des Erziehers, durch das Bereitstellen von Instrumenten und die Vorgabe von Regeln in Form von Spielideen (zum Beipiel «im Musikgeschäft», «Konzert» usw.) einen Raum zu schaffen, in dem das Kind musikalisch experimentieren kann. Das systematische Erlernen und Beherrschen von Instrumenten dagegen scheint in diesem Stadium verfrüht.

In diesem Buch finden sich viele bekannte Auffassungen, die auch für andere Gebiete der modernen Erziehung gelten. So ist zum Beispiel die Forderung nach Möglichkeiten freier und kreativer Gestaltung eigener «Werke» allen Bereichen kleinkindlicher Tätigkeit angemessen. Weiter weckt Christine Gauster viele Assoziationen zu unseren eigenen Erlebnissen mit Kindern. Wer hat nicht schon Kinder in Mussesituationen spontan und selbstvergessen singen hören, wenn sie ausgeglichen und fröhlich sind? Wer hat nicht schon beobachtet, wie Kinder mit Vorliebe Instrumente auswählen oder basteln, deren Möglichkeiten motorisch interessante Anreize vermitteln, auf die sie sich dann völlig konzentrieren? Noch selten hat aber jemand diese Beobachtungen so genutzt und ist die musikalische Anforderungsleiter vom Stand des Erwachsenen zum Kind so konsequent hinuntergestiegen wie Christine Gauster. Sie ermöglicht dem Kind, Sprosse für Sprosse vom Geräusch aus die Klangleiter der Welt der Musik zu ersteigen. Die hier vorgeschlagene Pädagogik scheint uns daher eine ideale Vorstufe späteren Musizierens auf herkömmlichen Instrumenten darzustellen, das sie keineswegs verdrängen will.

Dieses interessante Buch, das zudem viele Ideen und praktische Anregungen enthält, ist jeder Erzieherin und jedem Erzieher sehr zur Lektüre zu empfehlen.

Annelies Münch
Dozentin für Heimerziehung, Basel